

freymond- guth Ltd. fine ARTS

Depuis 1788

Freymond-Guth Fine Arts
Limmatstrasse 270
CH 8005 Zürich

T +41 (0)44 240 0481
office@freymondguth.com
www.freymondguth.com

Tue – Fri 11 – 18h
Saturday 11 – 17h

Or by appointment

Borrowed Alibis

MARC BAUER, STEVE BISHOP, JOSH FAUGHT, TOM HOLMES, KLARA LIDÉN,
MEGAN FRANCIS SULLIVAN

24 April – 25 May 2015

Vernissage 24 April 2015, 18 Uhr

„Borrowed Alibis“ geht dem vermeintlich Hyper-Persönlichen nach, oder dem damit aufgeladenen Objekt im Bezug auf den privaten Raum, persönliche Geschichten und intimer Zuneigung. Die Ausstellung interessiert sich dafür, Künstler und Arbeiten zusammen zu bringen, welche Dinge, Materialien oder Situationen „benützen“ die Intimität in einer ambivalenten Haltung verstehen, nicht zuletzt auch in ihrem vordergründigen Mangel an Distanz und der Verweigerung allgegenwärtiger Verfremdung: sowohl zwischen Autor und Werk, als auch im Bezug auf das Publikum.

Was die ausgestellten Positionen zu vermeiden scheinen sind die Sicherheit einer rein konzeptuellen Argumentation, minimalistischer Ästhetiksprache aber auch den erprobten Diskurs der sich alleine auf das Zitieren eines aktuellen intellektuellen Styles verlässt. Sowohl in ihrer persönlichen Erzählweise, als auch den verwendeten Materialien scheinen diese Werke durchaus etwas obsessiv.

Durch ihren angenommenen Mangel an Distanz und Kontrollverlust entwickeln sie eine Sprache die ängstlich oder voller Wut sein kann, melancholisch oder voller Begehren und Empathie- aber nie neutral. Manche der Themen sind Verlassenheit und Verlust, Konflikte in Strukturen von Politik, Gender und Identität aber genauso Liebe, Hoffnung, Schönheit und Wunschdenken.

Vor allem aber, sind es künstlerische Positionen die schlussendlich nicht offenlegen, inwiefern die vorgegebene Narration tatsächlich persönlich ist oder in welchem Ausmass etwa Intimität als künstlerische Strategie verwendet wird wie es andere mit Minimalismus oder Abstraktion tun. Sie bleiben also ambivalent an wen sie sich schlussendlich richten und stellen Dinge, Materialien und Inhalte zur Disposition die mit persönlicher Aufladung zu kokettieren scheinen und dennoch in erster Linie Symbole und Repräsentationen sind.

Die grossformatige Bleistift und Kohlezeichnung von Marc Bauer (*1975, Genf, CH, lebt in Berlin, DE) zeigt eine imaginäre Architektur in totalitärem Stil am Rande des Zusammenbruchs. Wie viele seiner Zeichnungen von Landschaften etwa Berge, Inseln oder architektonische Räume ist „Triumph“ eher als Darstellung eines idealisierten und weniger eines realen Raumes zu verstehen. In dem Bauer oft Zitate zu Film als Abbild und Gegenüberstellung kultureller Debatten verwendet, ruft das Werk Erinnerungen an Leni Riefenstahls berühmten Film „Triumph des Willens“ (1935) hervor, welcher den Nazi Reichsparteitag in Nürnberg dokumentiert. Die selbe Stadt, deren Name rund eine Dekade später auch für die Versuche juristisch und moralisch über die fatalen Konsequenzen der Politik desselben Regimes zu verhandeln steht. Bauers „Triumph“ kann so also als Sinnbild des menschlichen Strebens nach Macht und Kontrolle gelesen werden- sowie des Zerfalls und der Perversion

derselben.

In seiner Arbeit verwendet Steve Bishop (*1983, Toronto, CA, lebt in London, UK) oft reduzierte Interventionen und spielerische Arrangements um präzise Inszenierungen und Installationen zu schaffen, die der Subjektivität und der Entfremdung des Einzelnen nachgehen, in einem Klima der austauschbaren, anonymen architektonischen, technologischen und kulturellen Begebenheiten.

Das Video „Standard Ballad“ zeigt einen verlangsamten Ausschnitt der Abschiedszeremonie der Olympischen Spiele in Moskau 1980. Der Besucher ist eingeladen es von einem Bett aus zu betrachten, in einem mit Teppich ausgelegten Raum der ebenso ein einfaches Nachttischchen und eine Nachttischlampe enthält und insgesamt den Eindruck einer Melancholie verströmt, wie sie etwa in den Jugendzimmern westlicher Vorstädte zu finden sein könnte. Dieses Setting scheint Schutz, Jugend und Hoffnung zu versprechen und erinnert an/zitiert zugleich sehr unterschiedliche kulturelle Ikonen: etwa Felix Gonzalez- Torres' Arbeit „untitled“ (1991)- einem im öffentlichen Raum aufgehängten Poster das sein ungemachtes Bett zeigt, natürlich auch Tracey Emins „My bed“ (1998) und nicht zuletzt Norah Jones' Starbucks Hymne „Sunrise“ (2004) die nun in Bishops Installation auf dem Radiowecker neben dem Bett leise, entschleunigt und mit dem Video synchronisiert vor sich hin dudelt.

Die anachronistische, unbekümmerte Ästhetik von Josh Faught (*1979 St. Louis MO, USA, lebt in San Francisco CA, USA) handelt wie ein trojanisches Pferd einer höchst differenzierten, politischen Arbeit, der durchaus ernsthafte, tiefeschürfende Motivation zugrunde liegt. Von Hand gefärbt und gewebt, handeln sie von identitätspolitischen Zusammenhängen in der die Farbigkeit der appropriierten, gefundenen Objekte und sogar die Webart eine präzise Referenz in die jeweilige soziale und kulturelle Bedeutung und Geschichte offenlegt. So steht die Farbe Mauve etwa in der westlichen Gesellschaft seit den späten 1890er Jahre als Erkennungsfarbe für (die damals verbotene) Homosexualität und ist bis heute in der LGBT Gemeinschaft und vor allem dem Bereich des AIDS Aktivismus von grosser Bedeutung. Der explizit politischen Dimension wird auch durch die hölzernen Stäbe kund getan, auf denen die Arbeiten befestigt sind und die sie wie persönliche Verkündigungen einer privaten Demonstration scheinen lassen. Die Arbeit „Emotional Friend“ etwa erweitert solche Assoziationen aber noch durch den Einsatz von emotional oder psychologisch gefärbten Dingen wie etwa Frust- Essen, Selbstheilung oder Ratgeber für alle möglichen Lebenslagen. Linderungen die genauso hausbacken scheinen wie auch die Bin- senweisheiten die sich auf Badges oder Grusskarten und Flyer finden. Diese zweite Ebene der kulturellen Referenzen schafft denn auch einen sehr persönlichen Bezug zu den grossen Themen des Lebens wie Liebe, Zeit und Tod durch das Spiel mit Ironie ohne jemals sarkastisch zu sein. Sie sind wunderbar menschlich und eröffnen so auch eine andere Zeitlichkeit: der Wert und Langsamkeit des elaborierten Handwerks werden massenproduzierte Dinge der Alltagskultur und poetische Bonmots entgegen gesetzt.

Tom Holmes (*1975 Ozona TS, USA, lebt in Liberty TN, USA) interessiert sich einerseits für die ambivalenten Konventionen von Pop-Kultur und Pop-Art und geht andererseits seinen anthropologischen Recherchen über die Rituale des Bestattungs- und Totenkults nach. Beides verbindet Holmes zu reduzierten und dennoch spielerischen Gesten. Seine Werke „Untitled Shroud“ sind einerseits farbenfrohe Versionen der meist im militärischen Zusammenhang als Leichentücher verwendete Flagge der

Konföderierten Staaten von Amerika (1861–1865), die ihrerseits für die kontroverse Sicht traditioneller Südstaaten stehen, in denen die Religion und weisse Obrigkeit regieren. Und fast unbemerkt lässt Holmes die Fahnen noch einen koketten Hofknicks machen.

Der NBA Superstar Dennis Rodman, der seinerseits für seine offenherzig getragenen extravaganten Haarfarben und Accessoires bekannt ist, fungiert als Zentrum der Aufmerksamkeit in den als „Untitled Arrangements“ betitelten Werke, und ist darauf von blumigen Kompositionen und lustvollen Kratzern umgeben- vielleicht so wie es ein jugendlicher Schwärmer auf seinem heimlich im Spind aufgehängten Poster hätte. Bei Holmes jedoch sind die Fotografien mit altmodischer Rahmung versehen- in einem mit Stoff bezogenen Passepartout ganz wie sonst allenfalls vor langer Zeit verstorbene Ahnen gerahmt würden.

Klara Lidén (*1979 in Stockholm, SE lebt in Berlin, DE) verwendet ihre unmittelbare Umgebung urbaner Landschaften für ihre Installationen, Videos und Performances. Meist verwendet sie Materialien die ansonsten als Abfall der Konsumgesellschaft gesehen werden, reduziert sie auf deren abstrakte Qualitäten und lädt sie zugleich persönlich auf: sie werden zu Repräsentationen von Sehnsucht, Aufbegehren oder zivilem Ungehorsam. Dabei dient Lidén ihr eigener Körper als Werkzeug und zugleich Waffe mit der sie die traditionellen Funktionen von institutionellem, privatem und öffentlichem Raum untergräbt.

Ihr Video „Kasta Macka“ zeigt die Künstlerin an einem Flussbett im Morgengrauen wie sie Steine und andere Dinge ins dunkle Wasser wirft. Wie der Tag sich ankündigt so werden auch die Bewegungen der Künstlerin heftiger: was zuerst wie ein kindliches Spiel schien, wird immer mehr zu einem existenziellen Akt der Befreiung.

Megan Francis Sullivan (*1975 Stamford CT, USA, lebt in Berlin, DE) geht grundsätzlich der Idee der Übertragung von Bedeutung nach, welche durch die Verschiebung zwischen präzisen, unterschiedlichen kulturellen Kontexten passiert und den Bildern, Texten und Objekten, welche diese hervorbringen. Viele ihrer Malereien aber auch Skulpturen und Videos interessieren sich für Identität, Gender und Machtkonstrukte vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Kunst. Ausgangslage bilden dabei oft bekannte und auch wiederentdeckte Künstlerinnen. Andere Arbeiten gehen einer eher intuitiven, subjektiven Annäherung nach. In all ihren Werken jedoch wohnt eine eigentümliche Mischung aus Analyse und Schwärmerei inne.

Sullivans „Cha- Cha in Montmartre“ Serie zeigt einen jungen Mann wie er in einem Park flaniert, sitzt, liest oder raucht. Aus unterschiedlicher Perspektive und Distanz werden seine unverdächtigen Aktivitäten von einem unbekanntem Beobachter eingefangen, einem heimlichen Voyeur. Trotz der romantischen oder sogar leicht besessenen Atmosphäre die in diesen Situationen entsteht, wirken sie durch die Absenz von Farbe oder jeglicher persönlichen Regung zugleich beinahe kühl und distanziert.

Für weitere Informationen und Abbildungen wenden Sie sich bitte an die Galerie
office@freymondguth.com oder +41 (0)44 240 0481